

Südwall der Hauptburg unter Verwendung des Materials der südlichen Umfassung des Plateaus in seiner heutigen Form angelegt, so daß die Flankenburg außerhalb der Befestigung zu liegen kam und so die Hauptburg mit ihren Mauern und dem tiefen Graben zu einem isolierten gewaltigen Befestigungswerk wurde. Wann dies geschah, kann, da zur Datierung geeignete Funde fehlen, nicht näher bestimmt werden. Die Burg in dieser Gestalt kann in einem späteren Abschnitt der Hallstatt-D-Epoche oder noch erheblich später errichtet worden sein. Diese aus starken Trockenmauern aus Holz und Erde errichteten Wehrbauten bildeten nach ihrem Zerfall die heutigen gewaltigen Wälle der Hauptburg, deren Reste ebenso wie die zusammengestürzten Mauern der Vorburg und Flankenburg unverändert bis in die heutige Zeit aufragen.

Demnach ist also die in unwegsamem Gelände liegende Heunenburg während der Hallstatt-C-Epoche eine von einem Dynasten dauernd bewohnte Befestigung gewesen, die auch genügend Raum zur Aufnahme von Mensch und Vieh aus den umliegenden offenen Siedlungen bot. In der Hallstatt-D-Epoche ist sie ebenfalls dauernd besiedelt worden, ohne daß eine besondere Dynastenwohnung zu erkennen wäre. Schließlich ist sie in der Zeit, als nur die Hauptburg noch bestand, eine reine Fliehburg gewesen.

Der Bau der Burg hängt sicherlich mit den am Ende der Hallstattzeit, durch Volksverschiebungen entstandenen unsicheren Verhältnissen zusammen. Diese Zustände hat zuletzt Schumacher im Band I der Siedlungs- und Kulturgeschichte der Rheinlande, Mainz 1921, in größerem Zusammenhang geschildert. Die auf dem Plateau des nahen Häderswanges liegenden Grabhügel enthalten die Gräber ihrer Bewohner.

Mit diesen Ergebnissen sind wir in der Erkenntnis der mächtigen Anlage erheblich weiter gekommen. Die noch offenen Fragen sind nur unter Aufwendung erheblicher Mittel zu lösen; auf die Aufklärung derselben muß in den gegenwärtigen Zeitläufen verzichtet werden.

La-Tène-Zeit.

(Keltisch-gallisch; die Kelten der Griechen nannten die Römer Gallier.)

Siedlungen und Gräber der keltischen Zeit (ca. 400 v. Chr. bis ins 1. Jahrh. n. Chr.) waren in unserem Land bisher noch verhältnismäßig wenige bekannt geworden. Das konnte in der Ansicht bestärken, daß das rechtsrheinische Gebiet um Neckar und obere Donau nur dünn besiedelt war. Bei der gallischen Bestattungsweise ist die Entdeckung von Gräbern ganz vom Zufall abhängig. Um so wertvoller sind Grabfunde wie die von Gochsen und von Wiesenbach OA. Gerabronn. Zu den gerade im Hohenloheschen sich auffallend mehrenden keltischen Münzen (Regenbogenschüsselchen) sind damit zwei durch Gräber bezeugte Siedlungsstätten getreten. Weitere dürfen erwartet werden. Die Umgebung von Mühlacker, die in römischer Zeit dicht besiedelt war, war schon von den Kelten der mittleren La-Tène-Zeit kultiviert, wie eine neuentdeckte dorfartige Siedlung, ähnlich der von Kornwestheim, beweist. Der wichtigste Fortschritt betrifft aber unsere bisher noch recht mangelhafte Kenntnis der spätesten La-Tène-Zeit, des letzten Jahrhunderts v. Chr. und weiter bis zur Besetzung des Landes durch die Römer. Grabungen in einer Anzahl von Viereckschanzen scheinen zu erweisen, daß diese wohl militärischen Anlagen den Kelten der Zeit um und nach Christi Geburt zuzuschreiben sind. Es sind Zufluchtsstätten, die bei einer Häufung wie im Oberamt Riedlingen auf eine verhältnismäßig zahlreiche